

Nr. 218
Andreas Karlstadt an Hugold von Einsiedel

Wittenberg, 1522, 4. Februar

Bearbeitet von Harald Bollbuck

Einleitung

1. *Überlieferung*

Handschrift:

[a:] LATH-HStA Weimar, Reg. O, Nr. 225, fol. 105^{r-v} (Autograph mit Abdruck von Karlstadts Siegel auf fol. 105^v).¹

Editionen: CR 1, 544 Nr. 191. — MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 180f. Nr. 83.

Literatur: BARGE, Karlstadt 1, 403f. mit Anm. 196 u. 199. — BUBENHEIMER, Auf-
ruhr, 178–182, bes. 179f. mit Anm. 184 u. 186. — OEHMIG, Wittenberger Bewe-
gung, 108–111; 120–124. — WETZEL, Melanchthon und Karlstadt, 175–180.

2. *Entstehung und Inhalt*

Dieser Brief Karlstadts an den kurfürstlichen Rat Hugold von Einsiedel ist eine Antwort auf dessen Schreiben vom 3. Februar 1522.² Karlstadt weist die Anwürfe aus Einsiedels Schreiben zurück. Die beklagte Uneinigkeit³ entstehe nur, weil die Ordnung des Gottesdienstes nicht auf biblischem Fundament beruhe und sie stattdessen nach menschlicher Vernunft eingerichtet worden sei. Tatsächlich gebe es innerhalb Wittenbergs eine Auseinandersetzung um die Frage der Beichte.⁴ Karlstadt richtet über Einsiedel eine Bitte an die Obrigkeit, dass

¹ Zum – hier schwer erkennbaren – Bodensteinwappen vgl. BUBENHEIMER, Andreas Rudolff Bodenstein, 6f. u. Abb. 2.

² S. Einleitung zu KGK 217.

³ S. KGK 217, S. 106, Z. 3f.

⁴ Die Uneinigkeit zwischen reformorientierten und reformfeindlichen Mitgliedern von Universität und Stiftskapitel betraf die gesamte Ordnung der Messe (die Erteilung des Abendmahls in einer oder beiderlei Gestalt, Abschaffung der Beichte vor der Kommunion und der Elevation, Reduzierung des Gesangs, lateinische oder deutsche Messsprache) und ist in den Gutachten des Ausschusses von Universität und Kapitel wie in einzelnen Sondergutachten (von Johannes Dölsch und Otto Beckmann) im Oktober und Dezember 1521 dokumentiert; s. KGK IV, Nr. 200 und 207. Hinzu trat die jüngste Supplikation des Stiftskapitels, die sich gegen die Messreformen wandte. Einen persönlichen Lagebericht eines Reformgegners über die Zerstrittenheit liefert der Brief von Johannes Dölsch an Peter Burckard vom 3. Februar 1522; s. hierzu die Einleitung zu KGK 217.

die Prediger den Gottesdienst nur gemäß der Bibel abhalten sollten.⁵ Das Ärger-
nis, das Karlstadt erregt haben sollte, entstehe nicht durch die Reform, sondern
sei im Gegenteil die Praxis einer falschen Lehre.⁶ Den Vorwurf, dass er nicht
rechtmäßig zur Predigt berufen sei,⁷ weist Karlstadt zurück. Als Archidiakon sei
er befugt, in der Schlosskirche zu predigen, dies stehe ihm am Nachmittag nach
dem morgendlichen Gottesdienst, den der Propst abhalte, zu.⁸ Als geweihter
Priester könne er zudem grundsätzlich predigen. Er vermutet, dass diese Falsch-
meldung Einsiedel von Gegnern Karlstadts in Wittenberg zugetragen wurde.⁹

Ebenso weist Karlstadt die Beschuldigung, er predige Aufruhr, zurück; er sei
gegen jede Form von Aufruhr, doch befürchtet er, dass die Gegner der Reformen
mit ihrer Haltung eine überschießende Reaktion provozierten.

⁵ Diese Forderung folgt Artikel 14 der *Wittenberger Stadt- und Kirchenordnung*: »Item die mes-
sen sollen nit anderst gehalten werden/ dann wie sy Christus am abentessen hat eingesetzt
[...].« (KGK 219, S. 183, Z. 6 f.). Der Universitätsausschuss wiederholte diese Forderung noch
kurz vor Abschluss der Eilenburger Verhandlungen am 13. Februar, s. KGK 221, S. 201, Z. 8–
10.

⁶ Bezug auf KGK 217, S. 106, Z. 5. Umgekehrt behaupteten Karlstadt und das Reformlager,
dass das Ärgernis in der Behinderung der Ausbreitung des wahren Gotteswortes durch die
Reformgegner bestehe; vgl. die *13 Conclusiones de scandalo et missa* (KGK IV, Nr. 195, S. 387,
Z. 3 f.) und den zweiten Bericht des Universitätsausschusses zur Messe vom 7./12. Dezember
1521 (KGK IV, Nr. 207, S. 693, Z. 4–8).

⁷ S. KGK 217, S. 107, Z. 4 f.

⁸ Laut Ordnung der Stiftskirche Wittenberg von 1508 waren Propst, Dekan, Archidiakon,
Kantor, Kustos und Scholaster Prälaten, die mindestens innerhalb eines Jahres nach Ein-
tritt in das Stift zum Priester geweiht wurden. Zu ihren Aufgaben gehörte es, eine Messe
am Sonntag und zwei in der Woche abzuhalten. Auf Grund ihrer gleichzeitigen Lehrver-
pflichtungen konnten sie gegen die Zahlung von 17 Gulden den Messdienst an einen Kaplan
abtreten. Als Archidiakon waren Karlstadt die Messdienste für folgende Feste in der Stifts-
kirche zugeteilt: »Santi Johann des teuffers. Des neuen iarstagk. Wenzceslai. Presentationis
Marie virginis gloriosissimae. Sancta Anne, virginis Marie mater.« Das heißt am 24.6.; 25.12.;
28.9.; 21.11. und 26.7. Zugleich war dem Archidiakon die Prädikatur in der Stiftskirche über-
tragen. Vgl. BARGE, Karlstadt 2, 527 f.; BÜNGER/WENTZ, Brandenburg, 96. Die Abfolge, dass
vormittags der Propst, nachmittags der Archidiakon die Messe in der Stiftskirche hält, ist in
der Ordnung der Stiftskirche nicht festgehalten. Allerdings könnte folgender Passus gegen
Karlstadts Praxis sprechen: »Item so sollen die predigen dermasse geordent werden, dass
alle feste yn der Stieftkirchen umb achte fur mittage die Predige gewisselich geendt und
darnach in der pfarren angefangen, aber in den Clostern umb xii nach mittage, wiewor mit
den prediggen gehalten werdenn.« (BARGE, Karlstadt, 2, 528).

⁹ Zu den prominenten Gegnern der Reform (und damit Karlstadts) zählten der Prior des Au-
gustinerklosters Konrad Helt (vgl. KGK IV, Nr. 207, S. 679 Anm. 5; zu ihm vgl. BRECHT, Luther
1, 124), der mit Luther und ihm exkommunizierte Universitätskollege Johannes Dölsch, der
sich im Dezember 1521 gegen die Neuerungen der Messe wandte (vgl. KGK IV, Nr. 207 und
die Einleitung zu KGK 217), Mitglieder des Stiftskapitels wie der Dekan Lorenz Schlamau
und der alte Universitätskollege Otto Beckmann, der ein Gutachten gegen die Reformen
erstellte (vgl. KGK IV, Nr. 207, S. 684).

Hugold von Einsiedel forderte in heute verschollenen Schreiben¹⁰ die Mitglieder des Ausschusses von Universität und Stiftskapitel auf, sich in Eilenburg zu weiteren Verhandlungen einzufinden. Diese zogen sich vom 8. bis 12. Februar 1522 hin.¹¹ Vermutlich um dem Kurfürsten das gesamte Ergebnis der Verhandlungen zu präsentieren, leitete Einsiedel Karlstadts und Melanchthons Antwortschreiben erst am 14. Februar 1522 an Friedrich III. weiter.¹²

¹⁰ Vgl. MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 188f. Nr. 91.

¹¹ Ebd., 190–203 Nr. 92–96.

¹² Ebd., 204 Nr. 97: »Ich habe auch negst auß gutter wolmeynung Doctor karolstat unnd Philippus Melanchton geschriebenn [...] Als ist mir uff solch mein schreyben, dovon Eurn Churfürstlichen gnadenn ich Copie uberschicke, von ynenn beiden beyliegennde antwort wordenn.«

Text

[105^v] <De>m gestrengenn und Erenvesten <her>nn, Hauboldenn von eynsidl, <Kur>f'urstlichen' rath, meynem gonstigen Lieben herrn.

[105^r] Meine ganczwillige und unvertroßne dienste, mit wunschung gotis gnaden, frid und gesuntheit allezeit czuvor<.> Gestrenger und erenvhester her^a. e'uer' g'naden' schreiben, daß wir alhie ßo predigen¹, zu weilen der laher² und untherweisung uneynig sein,³ und, wa ich czu verkundung des wort gotis nicht sünderlich wer beruffen, alß dann solt ich mich nicht daczu einlassen,⁴ b^{hab} ich gern verlesen^b etc. Gestrenger her, daß wir czeyten uneynig seind, geschieht der halben, daß wir nit auff das wort gotis fuessen, und daß wir achten, alß mochten wir durch unser vernunft^c auch waß erdencken<.> daß got beheglich⁵ ist. Alßo ist uneynickeit in dem artikel<.> die Beicht belangent, endstanden.⁶ Fur mein person sag ich, daß ich der schriftt nachgevolgt, Beruff mich deß auff meyne unverdechtige czuhorern<.> Ich hab auch gebetten, daß unser obirkeit den predigern bey eyner sweren peen welt gebieten, nichts czu predigen, dan daß die schriftt inhelt und leret.⁷ Mich soll auch<.> gotwil<.> kein tod vom grund der schriftte abfhuren<.> So weiß ich<.> daß got nichts gefeelt, daß nit nach form heiliger laher endspreisset^d. Daß auch propheten Menschliche sunde, lügen und dreum nennen und lügenhafftige predigern und ire anhorern vermaledeihen. Drum bleib ich stracks in grunden gotlichs worts. Und laß mich nicht irren, waß andere leren. Ich weiß auch<.> daß ich niemand ergern kan, dan unchristen.⁸

Daß ich aber mich selber einlassen solt on beruffung<.> ist auch ßo hin an E'uer' g'naden' gelangt.⁹ Dan mir geburt zu Sloße czepredigen.¹⁰ Weil nuhn der probst¹¹ fruh prediget, hab ich nach der vesper auch czupredigen [105^v] furgeno-

a) *nachträglich eingefügt* b-b) *am Rand hinzugefügt* c) *vom Editor verbessert für venunftt*
d) *das doppelte i über dem Wort hinzugefügt*

¹ dass wir, die wir allhier predigen.

² Lehre.

³ Bezug auf KGK 217, S. 106, Z. 3f.

⁴ S. KGK 217, S. 107, Z. 4f.

⁵ wohlgefällig, angenehm. Vgl. DWb 1,1319; DRW 1, 1438.

⁶ Zu den Auseinandersetzungen über die Messreform und die Beichte vor der Kommunion siehe S. 109 Anm. 4.

⁷ S. KGK 219, S. 183, Z. 6f.

⁸ Siehe S. 110 Anm. 6.

⁹ Welche Meldung an Einsiedel gelangte, nach der Karlstadt nicht in der Schlosskirche predigen dürfe, ist unklar; auch kann sich die Meldung auf die Christtagspredigt Karlstadts bezogen haben, die außer der Reihe erfolgte; vgl. BARGE, Karlstadt 1, 357–362.

¹⁰ Zum Recht des Archidiacons, an der Schlosskirche zu predigen, siehe S. 110 Anm. 8.

¹¹ Justus Jonas; vgl. BÜNGER/WENTZ, Brandenburg, 137f.

men,¹² verstehe mich, ich sey also gnugsam daczu beruffen, wie wolh ich mich an¹³ daß auch sonste schuldig erkandt, gotis wort czu predigen. Bin ich doch unwirdige doctor, war umb solt ich nit predigen? Gestrenger her(,) mir ist daß wort vast¹⁴ in grosser swindikeit eingefallen: We mir, wen ich nit predigen!¹⁵
 5 Derwegen bit ich eur g'naden' wellen mich nit verdennen. Ich weiß auch wol, wan her solig angebung¹⁶ kumen ist. Man ist mir veind, deß danck ich got.¹⁷ Aber ich wil sie nit scheuhen¹⁸, ich waiß mich gerecht¹⁹. Daß wil ich mich auch berumen, daß ich auffrur hasß und flih. Got geb, daß meine angeber²⁰ nit mit der czeit eynen auffrur werden erwecken, der nit gut wirt. Ich verbit auffrur, So
 10 uber trengen²¹ etliche den armen mann also, daß ich gern welt, sie handelten christlicher. E'uer' g'naden' dancke ich in hochem fleiß gunstiger erinnerung, wil auch gern weider antworten, wu von noten. Und hab gar keynen czweifel, so e'uer' g'naden' meine laher nach vermogen h'eiliger' schrifften werden richten oder urteilen, daß ich wol vor E'uer' g'naden' und allen verstendigen Christen
 15 wil bestehn(,) Der lebendig got spar²² E'uer' g'naden' gesunt. Datum wittenberg eilig dinstags nach S'ankt' Blasii²³ im xxii.

E'uer' g'naden'

diener Endres, gnant

Carolstat

¹² Zur Aufteilung der Predigtzeiten siehe S. 110 Anm. 8.

¹³ ohne.

¹⁴ recht wohl. Vgl. DWb 3, 1349 Nr. 4b.

¹⁵ Vgl. 1. Kor 9,16 Vg »[...] vae enim mihi est si non evangelizavero.«

¹⁶ Anzeige.

¹⁷ Zu den Reformgegnern, die sich zunehmend auch zu Gegnern Karlstadts entwickelten, siehe S. 110 Anm. 9, die Einleitung zu KGK 217 sowie KGK IV, Nr. 207, S. 680–686. Im Brief an Einsiedel vom 5. Februar distanzierte sich auch Melanchthon deutlich von Karlstadt (und Zwilling); s. MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 181f. Nr. 84; KGK 217, S. 105.

¹⁸ Im Sinne von: Ich will keine Scheu vor den Verleumdern zeigen.

¹⁹ im Recht, mit dem Ritus übereinstimmend. Vgl. DWb 5, 3599 Nr. 5d; 3601 Nr. 7a.

²⁰ Ankläger, Denunziant. Vgl. DWb 1, 338.

²¹ bedrängen. Vgl. DWb 23, 160.

²² bewahre, schütze. Vgl. DWb 16, 1921f.

²³ Der Blasiiustag war der 3. Februar (Montag), der Dienstag danach ist also der 4. Februar.